

SPIRITUS TECTA

IM BAUHAUS ZUHAUSE

D 4, D 62 oder F 51 – wer an Planquadrate eines Stadtplans denkt, irrt ausnahmsweise. Denn hier handelt es sich um Kürzel für Möbel der Bauhaus-Ära, um Wegmarken der Klassischen Moderne. Vor 90 Jahren hat der Architekt Walter Gropius das Bauhaus in Weimar gegründet. Bis heute produziert die Firma Tecta originalgetreue Bauhaus-Reeditionen. CI traf Tecta-Geschäftsführer Axel Bruchhäuser zu einem Gespräch über Walter Gropius, Marcel Breuer und El Lissitzky, zeitlose Klassiker und starke Ideen.

Bauhaus. Dieser Name ist untrennbar mit Städten wie Weimar, Dessau oder Berlin verbunden. Hier waren die Bauhaus-Werkstätten zwischen 1919 und 1933 angesiedelt. Die niedersächsische Gemeinde Lauenförde an den Hängen des Solling mit ihren rund 2.500 Einwohnern haben nicht ganz so viele im Visier. Und doch ist sie der Ort – nach amtlicher Lesart „Flecken“ – an dem originalgetreue Bauhaus-Reeditionen angefertigt werden. Manche der Modelle werden erst durch Tecta in Serie produziert. Die Firma selbst, im Jahr 1956 von Hans Könecke gegründet, steht seit 1972 unter der Leitung von Axel Bruchhäuser, der Tecta zunächst mit seinem Vater betrieb. Beide flohen im Sommer 1972 aus der DDR, nachdem das familieneigene Polstermöbelunternehmen Bruchhäuser & Sohn zwangsweise in den VEB Polstermöbel Güstrow umgewandelt wurde.

Rund 40 Mitarbeiter geben heute vielen Entwürfen von Walter Gropius, Marcel Breuer, Eliezer „El“ Lissitzky, Ludwig Mies van der Rohe und anderen die richtige Form. Eine Form, deren Anspruch es ist, Kunst und Handwerk zu vereinen. Ornamentale Verspieltheit oder Romantik sind im Bauhaus verpönt, da sie weder zweckgerichtet noch funktional sind. Ebenso verpönt ist der Personenkult: „Es geht um die künstlerische Vision – oder wie Kandinsky sagt – um das ‚ewig Künstlerische‘“, erklärt Bruchhäuser, während er auf dem asymmetrischen Stuhl B 1 von Stefan Wewerka Platz nimmt. Als Ausdruck einer avantgardistischen Idee steht Bauhaus für funktionale und zeitlose Wohnumgebungen. Diese Zeitlosigkeit ist für Bruchhäuser das besondere an den Bauhaus-Möbeln, die auch 90 Jahre später nichts von ihrer Faszination eingebüßt haben.

Künstlerische Vision und Zeitlosigkeit – Eigenschaften, die in einem der ersten Bauhaus-Möbel vereint sind: Im Sessel F 51, den Walter Gropius 1920 für sein berühmtes „Direktorenzimmer“ in Weimar entwarf. Ein durch und durch programmatisches Möbel, das formalgeometrisch gestaltet ist und in seinen rechtwinkligen miteinander verschränkten Quadern von konstruktivistischen Prinzipien zeugt. Damit passt sich Modell F 51 in das räumliche Arrangement ein, das Gropius als geschlossenes Gesamtkunstwerk und Vorbild eines idealen Arbeitszimmers konzipierte. Neuartig, ja fast revolutionär am F 51 ist die Kons-

truktion: Freitragende Bauteile deuten auf einen Vorläufer der hinterbeinlosen Kragstühle hin. Dessen berühmteste Variante ist der Freischwinger, den Marcel Breuer, Mart Stam und Ludwig Mies van der Rohe in verschiedenen Modellen zur Ikone machten.

Über Freischwinger und Kragstuhl kommen wir auf einen der wohl bedeutendsten Designer des 20. Jahrhunderts zu sprechen: Marcel Breuer. Nach seiner Ausbildung in der Bauhaus-Tischlereiwerkstatt entwirft und realisiert er in Dessau erste Stahlrohrmöbel, die stark von kufenförmigen Aluminiumhockern der Junkers-Flugzeugwerke in Dessau inspiriert sind. Was bei Junkers noch eine technisch-konstruktive Notwendigkeit ist, bekommt bei Breuer zusätzlich eine ästhetische Qualität. Im Jahr 1925 entwirft Breuer mit dem „Stahlrohrclubsessel“ B 3, einen Klassiker der Möbelgeschichte – besser bekannt als „Wassily Chair“ (dieser wird heute von Knoll International gefertigt). Eine faltbare Variante dieses Stahlrohrmöbels stellt Tecta unter dem Namen D 4 her. Im „Breuer-Stahlrohrkatalog“ von 1927 wird er als Multifunktionsmöbel für „Schiffe, Sportplätze, Terrassen, Sommerhäuser, Gärten, Gartencafés etc.“ beworben: „Diese eingebaute Mobilität ist das Wichtigste überhaupt. Sie entspricht dem damaligen Bild des modernen Nomadenmenschen, die körperlich und geistig beweglich sind“, sagt Bruchhäuser.

Alle Gewerke unter einem Dach

So durchdacht wie die Bauhaus-Möbel ist auch das von Peter und Alison Smithson entworfene Tecta-Gebäude, bei dem Glas und Stahl dominieren. Ein schlüssiges architektonisches Gesamtkonzept, das Produktion, Lager, Verwaltung und ein eigenes Kragstuhl-Museum beinhaltet. Abgesehen von den gebogenen Stahlrohren findet die Produktion der Möbel übrigens ausschließlich in Lauenförde statt. Neben einer eigenen Tischlerei verfügt Tecta auch über Schlosserei, Polsterei und Flechtereie, ist also ganz nah dran am Bauhauskonzept, alle Gewerke unter einem Dach zu vereinen: „Nur so können wir unsere Produkte ganzheitlich durchdringen. Von der Entwicklung bis zum fertigen Möbel. Das ist nicht unbedingt die kostengünstigste, auf jeden Fall aber ästhetisch die wertvollste Lösung.“ Außerdem achtet Tecta bei der Auswahl seiner Vorlieferanten darauf, dass deren Materialien „Made in Germany“ sind und nach deutschen Umweltstandards hergestellt werden.

01_ Wetterfest: Der Kragstuhl B 20 E trotzt mit seinem Untergestell aus Edelstahl und seinem synthetischen Geflecht nahezu jeglichen Launen der Natur. Darüber hinaus findet sich in ihm die konstruktive Idee des „tube aplati“ eines Jean Prouvé wieder.

02_ Mobilität für In- und Outdoor: Der Stahlrohrsessel D 4 von Marcel Breuer ist bei Bedarf zusammenfaltbar und verkörpert in seiner Gesamtkonzeption zugleich die physische sowie die geistige Beweglichkeit des modernen Menschen.





Bereitwillig führt Bruchhäuser durch das Gebäude und beantwortet jede Frage zu Material, Herkunft und Herstellung. Zuhörer merken sofort: Hier ist jemand, der viel erlebt hat und sich gern erinnert. Zum Beispiel an ein Gespräch mit dem großen Jean Prouvé Anfang der 1980er Jahre. Thema: Das Abplatten von Stahlrohren – „tube aplati“. Später sollte Tecta dieses Prinzip von Prouvé aufgreifen, patentieren lassen und damit die eigenen Kragstühle technisch optimieren. Neben Prouvé kannte Bruchhäuser viele „Bauhäusler“, wie er sie nennt, noch persönlich und hat im wahrsten Sinne konstruktiv mit ihnen zusammengearbeitet: „Ich bin theoretisch und künstlerisch unvorbelastet“, sagt der studierte Maschinenbauer beiläufig, „das hat Mart Stam oder Marcel Breuer gut gefallen. Mit mir konnten sie ganz zielgerichtet über ein Problem sprechen.“ Das ermöglichte auch technische Optimierungen der bei Tecta gefertigten Bauhaus-Möbel und schuf damit nicht selten erst die Grundlage für die Serienfertigung dieser Stücke.

Selbst wenn es über 60 Jahre dauert, wie bei jenem Sessel mit gerundeter Lehne, der einen starken Kontrapunkt zu Gropius' F 51 darstellt; entworfen vom russischen Architekten El Lissitzky, einem wichtigen Vertreter des Konstruktivismus. Seine geometrischen Bildkonstruktionen und verschiedene Arbeiten in den Gebieten Grafikdesign, Ausstellungsgestaltung und Architektur haben das Bauhaus stark beeinflusst. Aus dem Jahr 1928 stammt der Entwurf eines Sessels für den sowjetischen Salon der Pressa-Ausstellung in Köln. Der bequeme Halbkreis des decklackierten Sperrholzmöbels soll „clubgerechte Konzentration“ ermöglichen. „Das Runde und das Gefühl für die Schwerelosigkeit waren Lissitzkys Antrieb“, sagt Bruchhäuser, während er die kolorierte Skizze des Sessels betrachtet. Denn gebaut wurde der „Pressa-Sessel“ 1928 noch nicht. Erst seit 1989 wird er bei Tecta in Lizenz hergestellt. Ermöglicht dank der Bruchhäuser'schen Mischung aus künstlerischem Interesse, persönlichem Engagement und unternehmerischem Gespür: Der Unternehmer findet Lissitzkys Sohn Jen und dessen Frau Natascha im sibirischen Nowosibirsk und setzt sich für deren Ausreise in die BRD ein. Als das gelingt, verbringen die Lissitzkys einige Zeit in Lauenförde. Man redet über Kunst und kommt auf besagte Skizze zu sprechen. Gemeinsam entwickeln Bruchhäuser und Jen Lissitzky dann die Idee, den Entwurf des Vaters zu konkretisieren. Unter dem Namen D 62 produziert Tecta den „Pressa-Sessel“ in verschiedenen Ausführungen.

„Was zählt, ist die Stärke einer Idee“, sagt Axel Bruchhäuser am Ende des Rundgangs. Dazu gehört freilich auch immer der Wille, starke Ideen bestmöglich umzusetzen. Der Firma Tecta in Lauenförde gelingt das an vielen Beispielen. Auch wenn vom Entwurf bis zur Realisierung mitunter Jahrzehnte vergehen: „Gutes braucht eben Zeit.“

01_ Die verchromten Stahlrohrcouchtische K 1 A/B Oblique mit Holzplatte (schwarz oder weiß) lassen sich – je nach Bedarf – ineinander schieben. Ein Beispiel, wie Bauhaus im 21. Jahrhundert aussehen kann. Denn der Tecta-Entwurf aus dem Jahr 2005 greift Bauhaus-Motive auf und variiert sie gekonnt.

02_ „Clubgerechte Konzentration“ ermöglicht der D 62, den El Lissitzky bereits im Jahr 1928 entwarf. 61 Jahre später wird dieser Sessel erstmals durch Tecta gebaut.

03_ Konsequenter harmonisch, trotz Ecken und Kanten: Der F 51 von Walter Gropius (hier in der Sofa-Variante) von 1920 steht exemplarisch für die formale Stringenz der Bauhaus-Ära und ist bis heute eine Inspirationsquelle für jeden Raum.



01



02



03